

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 23

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

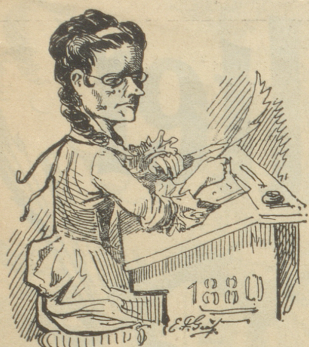
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das zweite Geleise der Gotthardbahn. (Kriegsgerichte von Eulalia Pampertunta.)



zusehen."

Danach verabchiedeten wir uns.

Am anderen Tage kommt das alte Fräulein Aepli zu mir, zitternd und bebend, und sagt: „Wissen Sie es schon, zwei deutsche Armeekorps stehen an der badiischen Grenze, ein französisches an der französischen, zwei österreichische an der Tyroler, und ein halbes italienisches Corps ist schon in Tessin eingerückt. Alle marschieren auf Zürich los und werden sich hier wahrscheinlich eine große Schlacht liefern.“

Sie können sich denken, ich war halb todt vor Angst. Ich wagte kaum noch die Aepli zu fragen, von wem sie das wußte. Sie hätte es von der Frau Daebli.

Ich stürzte sogleich zur Daebli.

„Ach,“ meinte sie, „so schlimm wie die Aepli es gesagt hat, ist es nicht, aber immerhin schlimm genug. Nur ein deutsches Armeekorps steht an der badiischen Grenze, und die Franzosen und Oesterreicher rüsten sich, um in die Schweiz einzufallen. Wenigstens hat es mir Frau Daebli gesagt.“

Ich eilte ipornstreichs zu Frau Daebli und erfuhr von ihr, daß die Daebli stark übertrieben habe. Was sie betreffe, so habe sie nur gehört, daß Frankreich vom deutschen Kaiser der Krieg erklärt worden sei, daß in beiden Ländern alles mobil gemacht werde und daß die Schweiz wahrscheinlich der Kriegsschauplatz sein werde. Das hätte ihr Frau Daebli als ganz leibhaftig erzählt.

Natürlich lief ich zu Frau Daebli und fragte, wie es damit stände.

„Das Klappermaul, die Daebli, hat arg übertrieben,“ rief sie, „so viel ich weiß, steht ein Krieg nahe bevor, in welchem die Schweiz eine Rolle spielen wird. Mehr hat mir die Wiedermaier nicht erzählt.“

Frau Wiedermaier kam, während wir sprachen, hinzu.

„Von wem haben Sie denn die Kriegsnachricht?“ fragte ich.

„Aber Sie haben sie mir doch selbst mitgetheilt.“

Sehen Sie, verehrte Redaktion, welches Unglück man in aller Unschuld anrichten kann.

Kammerkandal in Athen.

Singe mir, Muse, den Götterkandal in der griechischen Kammer,

Ihn, der entbrannt in Athen vor ungefähr anderthalb Wochen.

Zwei der Helden begannen den Kampf wie Achilles und Hector:

Papagannacapulio ward schwer beschimpft von Budurri.

Ihm antwortend darauf mit einer wüthenden Schelle

Gab der Beschimpfte das Zeichen der Schlacht für die ganze Versammlung.

Wie der Hagel herab vom Vulknerschütterer Zeus fällt,

Fallen Heigen des Ohrs und Schellen des Mauls um die Wette.

Schädelzertrummelnde Stöße zerbrachen auf blutigen Köpfen.

Jeglicher Hieb eine Drachme werth ein Bruder dem andern.

Wie nach schwerem Hagelgewitter in Gärten und Feldern

Abge Schlagene Blätter und Blüten im Graie zerstreut sind,

Lagen im Saale des Raths Cravatten und Brillen am Boden,

Ausgerissene Schnäuz' und Härte, Verrückten und Locken.

Bis zur Akropolis tönt: Kakadaimon, Kyon und Hallunt! —

Wie aus dem brennenden Troja Aeneas den Vater Anchises

Trug auf den Schultern hinaus den Seinigen Marco Potsari.

Und Georgios, ho basileus tes Hellados dachte:

„Wahrlich, das ist die brennende orientalische Frage!“ —

Vater: Ich hätte gern meinen Sohn studiren lassen, aber er ist im Examen durchgefallen. Nun will ich ihn nach Berlin schicken —

Freund: Das ist recht. Wenn er auch auf der Universität nicht immatriculirt wird, bekommt er wenigstens den Niederlassungs-Zumatrikulationschein.

Ein Circulus vitiosus.

Dämmer gibt's nichts, als hierzuland die Leute sind; man könnte mit ihren Schädeln die Felsen einrennen.

Joachim Säubenz, Dorfschulmeister und Gemeindefschreiber.

Ich verbitte es mir, mich für einen Dorfschulmeister zu halten; ich habe zwei Jahre Latein gelernt und war in Neureville.

Eugen Ginderlich, städtischer Primarlehrer, empfiehlt sich für Privatstunden.

Wahre Bildung fängt erst mit dem Studium der Klaisiter an; mir ist Nichts greuelhafter als diese Kinderwärter, die sich Lehrer nennen.

Marcus Antonius, Doctor philosophiae und Oberlehrer am städtischen Gynnasium.

So ein Bokabelnreiter vom Gynnasium zerplatzt schier vor Hochmuth; wenn ihm der Accusativus cum Infinitivo in den Kopf steigt, so hält er sich für Demosthenes und Cicero.

Doctor Heinrich Heinrichsen, Privatdocent und Verfasser mehrerer gelehrter Abhandlungen.

Die Docentchen sind mir immer ein humoristischer Anblick. Wenn sie durch ihren Nasentklemmer in die Welt hineingucken, so hält sich jeder für einen Jupiter tonans.

Max Myhius, Prof. extraord.

Ein Extraordinarius ist gleichsam das Puppenstadium, der Larvenzustand des wahren Mannes der Wissenschaft, des ordentlichen Professors.

Dorotheus Quosego.

Wenn ich 'mal Professor und Magnificus bin, so sollen sie sehen, was ein vis sapiens ist. Die Professjörchen von heutzutage, sie sollen verblaffen vor den Titanen kommender Jahrzehnte.

Franz, der Flotte, stud. phil.

Erkenne dich selbst!

Die sieben Weisen, (ehemals im heidnischen Griechenland).

Ueber die Grenze.

Der junge Herzog von Orleans
Ist nun befreit von dem Allemieinszwang
Und wurde sonder Kränze
Geführt über die Grenze.

Der junge Herzog von Orleans
Wiederholt sich zu viel im Lebensgang.
Das macht ihn nie zum famolen
Anführer der Franzosen.

Der junge Herzog von Orleans
Thut jetzt wieder, was er auch schon gethan.
Ein Unterschied nur: Jetzt gefangen,
Ist er früher selbst gegangen,
— Ueber die Grenze!

Die „Köln. Zig.“ vergleicht die Kornzölle mit Flöhen. Wenn man bedenkt, wie zäh die Agrarier an diesen Flöhen festhalten, so begreift man schon die Goethe'schen Verse:

„Den liebt' er gar nicht wenig,
Als wie seinen eignen Sohn.“

Sonderbar ist es übrigens, daß, wenn die Flöhe die Landwirthschaft jucken, das Volk sich fragen muß.

Kleine Anarchistennieder.

Ein Anarchist steht einsam
In London auf der Straß',
Er denkt an etwas Fernes
Und faßt sich an die Naß'.

Er denkt an die Anarchistin
In einer Schweizer Stadt,
Die man bisher noch immer
Nicht ausgewiesen hat.

Wer nie auf Bergen Bomben goß,
Wer nie in räuberischen Nächten
Ein kleines Attentat beichloß,
Der weiß nichts von politischen
Nächten.

Ihr schließt die härtesten Verträge
Ihr nehmt den Anarchisten fest,
Wo er sich jehen lassen möge,
Und — Schweigen ist der ganze
Nist.